

machtvolle Wirkung in diabolischer Weise. Was da gespielt wurde, hat noch kein Tondichter zu Papier gebracht und wäre nicht das mächtige Glockengeläute dazwischen gekommen, der gnädige Herr aus Chur hätte eine Komposition gehört, wie sie wohl noch selten ein hoher Würdenträger geniessen durfte.

Ein drittes Bild: Fasnacht war's, man wollte Theater spielen, alles schien fertig, nur der Vorhang fehlte noch. Zwar lag er in Azmoos bereit, aber er musste noch über die Grenze geschafft werden. Was tut man schliesslich als Leiter eines Vereins — man opfert sich —. Und so fuhr denn der Dirigent — sie haben ihn alle gekannt und hoch geschätzt — ich glaube mit zwei Begleitern über Balzers hinüber, um sich in den Vorhang zu hüllen, darüber natürlich seinen Mantel zu werfen und so vor Tagesanbruch schwer beladen über die Rhein-

brücke Sevelen, den Ort der Gefahr, zu passieren und ihn glücklich über die Grenze zu bringen.

Und das letzte Bild: Unsere Väter waren um etwas reicher als wir: sie hatten noch das Schloss! Wen der Durst quälte, wem etwas über die Leber gekrochen war, wer ein oder gar kein Mägdelein zum Tanze führen wollte, der zog halt hinauf zur historischen Stätte der Fröhlichkeit und so auch unsere Musikanten. Und wenn es dann hiess den Heimweg anzutreten und die damals noch steile und zur Winterszeit oft eisige Strasse zurückfinden, dann waren unter jenen, die, ob freiwillig oder unfreiwillig, soll nicht näher untersucht werden — ohne Schlitten zu Tal glitten, wohl auch einmal Musikanten zu finden, die aber auch in diesen wackeligen Stunden Disziplin verrieten und die Instrumente allen Fährnissen zum Trotz in heilem Zustande nach Hause brachten.»

«Liechtensteiner Volksblatt»